

Beilage zu Nr. 70 des Grenzjälers.

Neuenbürg, Samstag den 5. Mai 1900.

Kaufhaus Freund & Comp.

Westl. Karl-Friedrich-Straße 23 Pforzheim im Hause d. Hrn. Bädermeisters Kurz.

Spezial-Geschäft fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

| | | |
|--|------------------------|-------------|
| Herren-Anzüge in verschiedenen Stoffen | Knaben-Anzüge | von M. 2-15 |
| Jünglings-Anzüge | Herren-Hosen in Buxkin | von M. 2-18 |
| von M. 8-42 | | |
| von M. 6-27 | | |

Jede Nebervorteilung sowie sonstige unrecelle Bedienung ist bei uns ausgeschlossen, indem der strengste aber billigste Verkaufspreis auf jedem Gegenstand mit roten Zahlen aufgedruckt ist.

Strengste Reellität. Gute Bedienung.

Freund & Comp., Pforzheim.

MAGGI

| | | | | |
|---|--|--|---|---|
| für 5 Pfg. eine ausgezeichnete Frühstück ^s Suppe. | für 10 Pfg. 2 Portionen vorzüglicher SUPPE. | für 12 Pfg. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe. | für 16 Pfg. 2 Portionen feinsten Kraftbrühe. | für 25 Pfg. ein Probe-Fläschchen zum Würzen. |
|---|--|--|---|---|

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pf.:

- Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack.
- Erbsen m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft und wohlschmeckend.
- Erbsen m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
- Erbsen m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma.
- Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; giebt eine äusserst schmackhafte, sehr nährrende und sättigende Erbsensuppe.
- Gemüse (Julienne)-Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.
- Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
- Grünerbsensuppe: feiner, aromatischer Geschmack.
- Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe.
- Hafer schleimsuppe: sehr fein im Geschmack, auch als Kranken- und Kindersuppe vorzüglich.
- Kartoffelsuppe: fein und kräftig, sehr beliebt.
- Kerbelsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
- Kraftmehlsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
- Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
- Reissuppe: recht gut und schmackhaft.
- Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich.
- Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
- Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt.
- Tapioca-Crécy-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
- Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
- Weizengriessuppe: sehr schmackhaft und gesund.
- Riebesuppe: } aus Eierteig, besonders wohl-
- Sternchensuppe: } schmeckend und nahrhaft.

Pikante Sorten à 15 Pf. per Würfel
(à 2 Portionen):

- Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in Holland sehr beliebt.
- Curry-Suppe: sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwarengeschäften und Droguerien.

Dobel.
Karl Keller hat einen rittfähigen
Farren
(Simmenthaler Rasse) zu verkaufen.
Birkenfeld.
Neuen virginischen
Pferdezahn
(erste Hörnung)
empfehlen
Karl Fr. Bester.

Das Beste, das geliefert werden kann
zur Herstellung eines gesunden, vorzüglichen
Haustrunkes (Kunst-Most's)
sind
Jul. Schrader's Kunst-Most-Substanzen
in Extractform.
Der Liter kommt auf 7 Pf. Prospect gratis u. franco.
Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Vorrätig in Portionen zu 100 u. 50 Liter in untenstehenden Depôts.

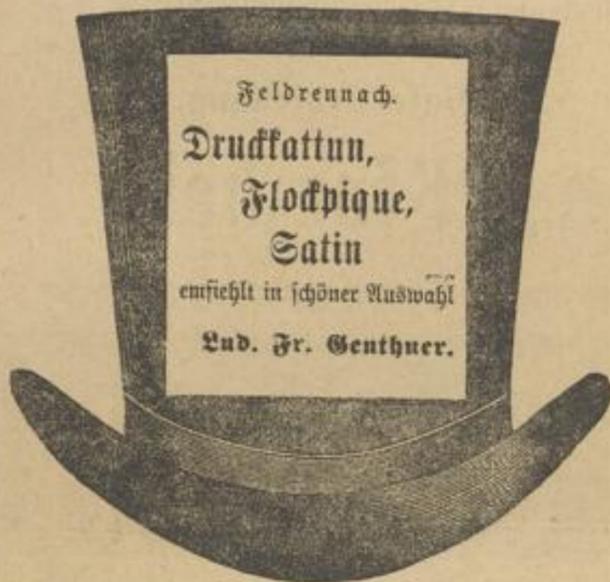
Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Man wasche sich daher mit:
Badebener Silkenmilchseife
v. Bergmann & Co., Badebener Dresden.
Schuhmarkt Siedensplan.
à St. 50 Pf. bei: Carl Kasper und
Albert Fengerl.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

In Neuenbürg: Apotheke; Herrenalb: Apotheke; Gernsbach: Fr. Lutz.



Wir empfehlen hiermit unser grosses Lager aller Sorten
Badischer, Pfälzer-, Rhein- u. Moselweine,
 Griechischer, Spanischer u. Italienischer
Tisch-, Dessert- und Verschnittweine,
 Medicinalweine u. Vermouth di Torino,
 Deutscher und Französischer Champagner,
Cognac (deutscher u. franz.),
Kirschenwasser, Magenbitter, Pfefferminz,
Bergamotte, ächter Jamaica-Rum etc.
 von den billigsten Preisen bis zu den feinsten Qualitäten.
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
 Weingrosshandlung,
 Filiale in **Neuenbürg a. Enz.**
 Comptoir: **Brauerei Karcher.**
 Vertreter: **G. Schilling, Küfermeister in Neuenbürg.**



Gegen die Kaffeespezialgeschäfte.

Eine der ersten Kaffeeröstereien beabsichtigt an allen Plätzen Württembergs bei einschlägigen Geschäften, je nach Größe des Platzes eine oder einige Niederlagen zu errichten. Bessere Geschäfte der Lebensmittel- und Delikatessenbranche erhalten den Vorzug. Der Verkauf geschieht nach einer neuen, bewährten Geschäftsmethode. Nichts ist gänzlich ausgeschlossen. Die elegante Einrichtung wird teilweise zur Verfügung gestellt. Gesl. Offerten unter **S. B. 1120** befördert **Rudolf Woffe in Stuttgart.**

Unübertroffen, von Tausenden als Bestes und Billigstes anerkannt ist:
Etter's Haustrunk
 welcher aus in- und ausländischen Früchten bereitet wird und nicht mit Rumstumpf zu verwechseln ist.

Etter's Haustrunk
 ist gesünder, erfrischender u. wohlschmeckender als jeder andere Haustrunk und zeichnet sich ganz besonders durch folgende Vorzüge aus:
 1. Mühselose Zubereitung (man mischt den Frucht-saft nur mit Wasser),
 2. Glanzhelle Farbe,
 3. Grösste Haltbarkeit,
 4. Durstlösende Wirkung,
 5. Besserwerden durch Alter,
 6. Grösste Billigkeit.
 Preis ca. 6-8 A per Liter.
Etter's Fruchtjaft bezieht man in Blech-sammen, ausreichend für ca. 50 75 100 125 150 Ltr. zu 4, 6, 8, 10, 12 RL
 von **Franz Andras, Neuenbürg; Wilhelm Jäger, Calmbach; Wilhelm Niesch, Birkenfeld.**

Per sofort oder in 14 Tagen kann bei mir ein tüchtiger
Fuhrmann,
 welcher das Langholzführen versteht, eintreten; ferner suche ich per sofort
2 tüchtige jüngere Säger.
 Schriftl. Off. durch die Expedition ds. Blattes.

Asphaltröhren,
 freistehende **Abortsitze,**
Pissoirschalen,
Asphaltbelage,
Holzpfaster etc.
 empfiehlt
 Württemb. Theor- und Asphaltgeschäft.
Wilh. Volz, Feuerbach.

Neuenbürg.
Gg. Saizmann,
 Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:
Ia. Portlandcement,
 vormal's Schifferdecker und Söhne,
Falz- und gew. Ziegel,
Schindel,
Schwemmsteine,
Badsteine in allen Sorten,
Kaminsteine,
Kaminansätze
 (20, 25 und 30 cm weit),
feuerfeste Badsteine und Platten,
hohle Gewölbsteine
 in einem Stück,
Steinzugröhren
 für Abort und Dohlenanlagen,
Cementröhren,
farbige Plättchen
 für Küche und Hausflur,
Kaminthürchen
 20, 25 und 30 cm weit,
eiserne Dachfenster,
schwarzen u. weissen Kalt.
 Bei Abnahme von Wagon-ladungen Ausnahmspreise.

Strenge rechte u. billige Bezugswaare!
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
 Gänsefedern Schwannensporn, Schwannensporn u. alle anderen Sorten Besten u. Daunen. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettdecken u. Plüsch für 0,60; 0,80; 1,10. Prima Halbdaunen 1,00; 1,50. Polarfedern: halbweltlich 2; welt 2,50. Silberweiße Gänse- und Schwannenspornen 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannenspornen 5,75; 7,50; 10,40. Fein dänische Ganzdaunen 2,50; 3. Polar-daunen 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum zu jeder geg. Höhe! Nichtgeändertes Verhältniß auf unsere Rollen und Gegenstände.
Pecher & Co.
 in Herford Nr. 20 in Westfalen.
 Preislisten u. Prospekt gratis, auch über Bettstoffe, umschickt u. portofrei! Ausgabe der Preislisten erwünscht!

Gesetzlich geschützt.
Blücherlack
 Bester Bernstein-Fussboden-Lack zum Selbstlackieren. Ueber Nacht trocken. Höchster Glanz, grösste Haltbarkeit.
 Bester Bernstein-Fussboden-Lack zum Selbstlackieren. Unübertroffene Qualität. Engl. amerikan. Lackfabrik Fulda.

In Calmbach bei **M. Decker.**

Red Star Line
 Rote Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia
 Auskunft erteilen:
 Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörteile die besten sind und dabei die allerbilligsten sind.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
 Krates u. grosses Special-Fahrrad-Verband-Haus Deutschlands.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse der Gothaer Lebensversicherungsbank, der ältesten und nach der Versicherungssumme größten unter den deutschen Anstalten dieser Art, sind auch im Jahre 1899 befriedigend gewesen. **Neue Todesfallversicherungen** — schlechthin auf Lebenszeit oder mit Abkürzung auf ein bestimmtes Lebensjahr — wurden im Betrage von 43 496 200 M. abgeschlossen: es ist dies der höchste Jahreszugang seit Bestehen der Bank. Insgesamt bestanden Ende vorigen Jahres 111 993 Versicherungen über 772 089 700 M. Die thatsächliche **Sterbefallausgabe** von 14 519 054 M. blieb um 2 074 179 M. hinter dem erwartungsmässigen Betrage zurück.
 Der **reine Jahresüberschuss** stellt sich auf 8 220 850 M. Zu diesem Ergebnis hat neben dem Gewinn aus unterrechnungsmässiger Sterblichkeit und neben dem überrechnungsmässigen Zinsvertrag besonders der Umstand beigetragen, daß die Verwaltungskosten auf dem außerordentlich niedrigen Satz von nur 5,07% der Jahreseinnahme gehalten werden konnten. Die **Fonds** der Bank erreichten die Höhe von 249 489 278 M. Hierunter befinden sich die als Sicherheitsfonds zurückgestellten reinen Ueberschüsse der letzten Jahre im Betrage von 38 369 351 M., welche in diesem und den nächsten vier Jahren (im Jahre 1900 je nach Art und Alter der einzelnen Versicherungen mit **30 bis 138%** der Jahres-Normalprämie) an die Versicherten als Dividenden zur Verteilung kommen. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 71jährigen Wirkksamkeit gegen 346 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 174 Millionen Mark als Dividende an ihre Versicherten zurückgewährt.
 Bezirksagenten:
G. Mees in Neuenbürg.
Carl Baehner, Wildbad.

„Henneberg-Seide“
 — nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 18,65 p. Meter. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Die Budgetkommission Mittwoch zurückverle genannten besonderen Müller-F unterbreiten Kosten d. Vorschläge die Abän zielen auf Arien, Ne schaffungs auf Besten Schiffsfrad der vom entouff z schlägt ein Liqueure, Schaumwe nannten A Geigentw zu denselb teien — d lich dem nationallib Abg. Nid verschieden Zollvorsich vermögens und Bebel überhaupt Wenigerot trägen Mi gemeinen z auch der N stimmte d und der wurden di verwiefen. sigung erle Gewerbeun ung bis m Die P Frage ver merham v mächtigsten der Presse Haltung von Einige von der deutsch wegen des Deutschland uns hierzu der Antweje zusammenh dahingestell ähnliche S land gegen Die P beratung d (Vermehrn Afrika) ger unüberänderr Nach Deutschla ersten Bier gegen 130 Sein Verja Mark geger März 1899 um 95,8 die Einfuhr Die b am Mittwoch wonach der instruiert w Falle der durch den 18 Stimme Die hat in Den lauf genom Karl 1. Mai hat einen gesch Beiertheim



Deutsches Reich.

Die Flottenverhandlungen in der Budgetkommission des Reichstages waren am Mittwoch für ein paar Stunden in das Plenum zurückverlegt worden. Dasselbe hatte sich am genannten Tage zunächst mit den in Form von besonderen Gesetzentwürfen von den Abgeordneten Müller-Fulda und Wassermann dem Hause unterbreiteten Vorschlägen zur Deckung der Kosten der Flottenverstärkung zu befassen. Die Vorschläge des Abg. Müller-Fulda bezwecken die Abänderung des Reichsstempelgesetzes und zielen auf Erhöhung der Emissionsstempel auf Aktien, Kauf- und sonstige börsenmäßige Anschaffungsgegenstände und auf Lotterielose, sowie auf Besteuerung auch der Cize und Cuzscheine, Schiffsfrachtlunden und Schiffsfahrkarten; der vom Abg. Wassermann beantragte Gesetzentwurf zur Abänderung des Zolltarifgesetzes schlägt eine erhebliche Erhöhung des Zolles auf Liqueure, auf alle übrigen Branntweine und Schaumweine vor. Nachdem die beiden genannten Abgeordneten die von ihnen eingebrachten Gesetzentwürfe kurz begründet hatten, ließen sich zu denselben die Redner von den anderen Parteien — der Abg. Müller-Fulda gehört bekanntlich dem Zentrum, der Abg. Wassermann der nationalliberalen Fraktion an — vernehmen. Abg. Niderst von der freij. Vereinigung hatte verschiedene Bedenken gegen diese Steuer- und Zollvorschlüge zu äußern, ihm wäre eine Reichsvermögenssteuer lieber. Richter (freij. Volksp.) und Bebel (soz. dem.) verwarfen die Vorschläge überhaupt, während Abg. Graf Stolberg-Wernigerode von den Konservativen den Anträgen Müller-Fulda und Wassermann im Allgemeinen zustimmte. Letzteren Standpunkt nahm auch der Reichsparteiler v. Kardorff ein. Ebenso stimmte den Anträgen der Antisemit Berner und der Landbändler Dr. Hahn zu; dann wurden die Anträge an die Budgetkommission verwiesen. Im weiteren Verlaufe der Mittwochssitzung erledigte der Reichstag die Novelle zum Gewerbeunfallversicherungsgezet in zweiter Lesung bis mit § 5 in der Kommissionsfassung.

Die Phasen in der Entwicklung der Flottenfrage werden natürlich auch im Auslande aufmerksam verfolgt, besonders in dem zur See mächtigsten Reiche, in England. Hier ist in der Presse ein auffälliger Umschwung in der Haltung gegenüber Deutschland zu tage getreten. Einige Londoner Blätter erklären die Verstärkung der deutschen Flotte für durchaus notwendig wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs, den Deutschland genommen hat, und beglückwünschen uns hierzu. Ob dieser Stimmungswechsel mit der Anwesenheit der Buren-Mission in Europa zusammenhängt, oder andere Ursachen hat, bleibe dahingestellt; jedenfalls ist es erfreulich, daß eine ähnliche Strömung in der deutschen Presse England gegenüber nebenhergeht.

Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der Novelle zum Reichspostdampfergezet (Vermehrung der Dampfer-Verbindungen mit Afrika) genehmigte die Vorlage am Mittwoch unverändert.

Nach den amtlichen Mitteilungen erreichte Deutschlands Bezug vom Auslande im ersten Vierteljahr 1900 1361,3 Millionen Mark gegen 1309,8 Millionen Mark im Vorjahre. Sein Verstand belief sich auf 1148,2 Millionen Mark gegen 1052,6 Millionen Mark im Januar-März 1899. Deutschlands Ausfuhr ist mithin um 95,6 Millionen Mark gewachsen, während die Einfuhr um 29,4 Millionen Mark zurückging.

Die badische zweite Kammer nahm am Mittwoch den Antrag Muser und Genossen, wonach der badische Bundesratsbevollmächtigte instruiert werden soll, gegen die lex Heinze im Falle der Annahme der §§ 184 a und 184 b durch den Reichstag zu stimmen, mit 28 gegen 18 Stimmen an.

Die sozialdemokratische Maiseier hat in Deutschland überall einen ruhigen Verlauf genommen.

Karlsruhe, 29. April. Zur Feier des 1. Mai hatten die hiesigen Sozialdemokraten einen geschlossenen Zug nach dem Nachbarort Beiertheim geplant. Das Bezirksamt verweigerte

jedoch die Genehmigung hierzu mit der Begründung, daß die Genehmigung zur Veranstaltung derartiger öffentlicher Umzüge zum Zweck parteipolitischer Kundgebungen bisher ganz allgemein verweigert worden ist und auch zur Zeit kein Anlaß vorliegt, von diesem Verfahren abzugehen. — Das Schwurgericht hatte sich am Samstag mit einer in hiesigen Geschäftskreisen vielbeachteten Anlagefahse gegen den Kaufmann Josef Raier und dessen Ehefrau Betty geb. Strauß wegen Brandstiftung, bezw. Anstiftung hierzu zu befassen, wobei dem ersteren Angeklagten auch noch Betrugsveruch und Urkundensfälschung zur Last gelegt wurden. Gedrückte Lage des Angeklagten hatte ihn schließlich soweit gebracht, daß er seine Frau anstiftete, sein Warengeschäft in der Kriegsstraße in Brand zu setzen. Das Geschäft bestand in einem sogenannten „billigen Laden.“ Ueber den Zustand der dort aufgestapelten Waren gaben die Sachverständigen Beschreibungen, die diesen Geschäftsbetrieb geradezu als einen haarsträubenden erscheinen lassen mußten. Das Urteil lautete gegen Raier auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 8 Monaten sowie 5 jährigen Ehrverlust, gegen dessen Frau auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus.

Karlsruhe, 1. Mai. Nach der neuesten Statistik gehören dem badischen Sängerbund nunmehr 378 Männergesangsvereine mit 11276 Sängern an, die höchste bis jetzt erreichte Zahl. Von diesen 378 Gesangsvereinen befinden sich 367 in Baden und 11 außerhalb des Großherzogtums. Zu den letzteren gehören auch vier elsässische Vereine, nämlich der Männergesangsverein Straßburg mit 100 Sängern, der Männergesangsverein der kaiserlichen Artilleriewerkstätte mit 40 Sängern, der „Liederkranz“ und die „Liedertafel“ Straßburg im ganzen mit 30, bezw. 24 Sängern.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Mai. Kammer der Abgeordneten. Nach Verlesung einiger Noten der Kammer der Standesherrn wird in die Beratung über den Bericht der Steuerkommission über den Entwurf eines Gesetzes, betr. weitere Änderungen des Wirtschaftsabgabengesetzes vom 9. Juli 1827 eingetreten. Berichterstatter ist Abg. Maurer, welcher zunächst einen Rückblick auf die früheren Verhandlungen des Hauses über diesen Gegenstand wirft und betont, daß der Entwurf keine gründlichen Änderungen an dem bestehenden Gesetz vornehmen, sondern nur Erleichterungen in den Kontrollvorschriften einführen will. Abg. Hausmann-Balingen geht in ausführlicher Rede auf die steuertechnische und wirtschaftliche Bedeutung des Umgelds ein und erklärt die Lage der Weinproduzenten in unserem Lande für eine sehr ungünstige. Das Eigentümliche am Umgeld sei, daß es progressiv nach unten wirke. Es sei eine berechnete Tendenz, diese Steuer ganz zu beseitigen, und so lange das noch nicht geht, sie wenigstens wesentlich zu mindern. Abg. v. Geh spricht in ähnlichem Sinn. Das Umgeld sei unbillig; aber ganz abschaffen könne man es jetzt wegen des großen finanziellen Ausfalles nicht. Der Obstmoß sollte steuerfrei sein und der Wein progressiv besteuert werden. Abg. Lang erwidert dem Finanzminister, das Umgeld an den Ortssteuerbeamten und nicht an das nächste Kameralamt entrichten zu lassen. Finanzminister v. Zeyer wird die Anregung im Auge behalten. Trotz aller Mängel, welche dem Umgeld anhaften, können erhebliche Änderungen an dem Gesetz nicht vorgenommen werden. Der Minister stellte die Ausführungen des Abgeordneten Hausmann in einigen Punkten richtig. Vizepräsident Dr. Kiene beruft sich auf seine Erklärungen vom 17. Dezember 1899, wornach er es für berechtigt hält, daß nur der im Wirtschaftshaus getrunkene Wein besteuert wird. Von einer Abschaffung des Umgelds müsse aus finanziellen Rücksichten abgesehen werden. In der Art der der Weine sei ein Unterschied zu machen. Redner bringt einen Antrag ein, wornach für jeden Ortssteuerbeamten eine Stellvertretung vorhanden sein soll. Der Schwand sollte nicht mit dem Hausgetränk zusammengeworfen, sondern besonders berechnet werden. Bei der Frage der Besteuerung des Obstmoßes müsse man mit dem Finanz-

minister sagen: „Leider können wir die Besteuerung nicht aufheben.“ Abg. Weg legt für die Weingärtner ein Wort ein und schließt: „Nicht eine Steuer, eine Prämie gebührt dem Weingärtner!“ Frhr. v. Saisberg tritt den Ausführungen des Abg. Weg entgegen. Das Haus tritt nunmehr in die Einzelberatung ein. Zu Art. I. liegt ein Antrag der Volkspartei vor, die Worte „oder Obstmoß“ zu streichen. Abg. Binz begründet den Antrag in längerer Ausführung. Finanzminister v. Zeyer gibt zu, daß der Antrag etwas populäres hat; die Regierung könne aber sich damit nicht einverstanden erklären wegen der finanziellen Schwierigkeiten. Auf ein so bedenkliches Fahrwasser könne die Regierung sich nicht begeben. Abg. Henning beschwört den Antrag Binz, den dieser selbst nochmals begründet. Der Antrag Binz wird mit 52 gegen 28 Stimmen abgelehnt und Art. I in der Kommissionsfassung genehmigt. Zu Art. II bringen Hausmann-Balingen u. Gen. einen Antrag ein, die Abgabe bei Wein, welcher zum Preis von 1 M. und weniger ausgekehrt wird, auf 7% des Ausschankpreises und bei allen anderen Weinsorten auf 11% festzusetzen, und einen Eventualantrag hierzu, in Abs. 2 u. 3 je statt der Worte „11%“ zu setzen „9%“. Nachdem Finanzminister v. Zeyer und Ministerialrat v. Haffner auf die bedenkliche finanzielle Wirkung der Anträge hingewiesen haben, begründet Hausmann seinen Antrag. Vizepräsident Dr. Kiene bringt einen Antrag ein, die Abgabe von Obstmoß auf 8% festzusetzen. Der Prinzipalantrag Hausmann u. Gen. wird mit 42 gegen 33 Stimmen, der Eventualantrag mit geringer Majorität abgelehnt und der Antrag Kiene angenommen. Zu Art. 9 des Entwurfs hat Vizepräsident Kiene den bereits erwähnten Antrag gestellt, daß für jeden Ortssteuerbeamten ein Stellvertreter aufgestellt. Der Finanzminister spricht sich dagegen aus, wogegen Hausmann-Balingen und Bantleon warm dafür eintreten. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Stuttgart, 4. Mai. Die Fragen, wann die Neuwahlen zum württ. Landtag stattfinden werden, und wie sich die Regierung zu der von der Kammer gegebenen Anregung betreffend die Wiedereinbringung der Steuerreform — der notwendigsten unter den beiden gescheiterten Reformentwürfen — zu stellen gedenke, — diese beiden Fragen sind nunmehr, wie unsere Leser bereits erfahren haben, in offizieller Form erledigt worden. Die Erklärung, welche der Präsident des Staatsministeriums, Freiherr Dr. von Wittnacht, in Betreff der Steuerreform abgab, hat hierüber volle Klarheit verbreitet. Die Neuwahlen werden noch in diesem Jahre vor sich zu gehen haben und anfangs des kommenden Jahres soll der neugewählte Kammer die Steuervorlage zugehen. Es handelt sich dabei nicht um eine einzige Vorlage, sondern um Gesetzentwürfe, durch welche die Gemeinde- und Staatssteuerverhältnisse in einer längst erwünschten Form neu geregelt werden sollen. Die Begründung, welche die Regierung ihrem Entschluß, die Steuervorlagen zu vertagen, mit auf den Weg gab, war unter den obwaltenden Umständen klar und mußte jedermann einleuchten. Im Zeitraum von einigen Monaten können Gesetzentwürfe von großer Tragweite und tief einschneidender Bedeutung nicht erledigt werden, Gesetzentwürfe, auf welche das Volk seit Jahren mit schmerzlicher Sehnsucht wartet. Und gerade weil das Volk noch vor Weihnachten dieses Jahres sein Votum über die künftige Zusammenfassung seiner parlamentarischen Vertretung abzugeben hat, handelte die Regierung ebenso korrekt als vorsichtig, als sie sich dazu entschloß, der neugewählten Kammer die Entwürfe betr. die Steuerreform zugehen zu lassen.

Stuttgart, 4. Mai. Deutscher Flottenverein-Marineausstellung Stuttgart. Am Montag, den 7. Mai abends 8 Uhr wird Geh. Regierungsrat Professor Busley im Festsaal der Viederkhalle einen Vortrag halten über den wirtschaftlichen und handelspolitischen Wert einer Flotte. Wesentlich wird dieser Vortrag bestehen aus der Vorführung von etwa 80 Lichtbildern und von kinematographischen Darstellungen. Es wird in diesen Bildern gezeigt werden: Der Bau



eines Panzerschiffes in allen seinen Phasen bis zur Probefahrt; Bilder von Segeljachten während der alljährlichen Regatten der „Kieler Woche“; Unterseeboote; Abschließen des Torpedos; die Bahn des Torpedos unter Wasser; die durch den Torpedo angerichteten Zerstörungen. Dazu kommen noch kinematographische Vorführungen von Rod- und Schraubendampfern, von Ruder- und Segelboote

Viberach, 2. Mai. Am hellen Tage wurde heute im Gasthof zum Schwarzen Ochsen eingebrochen und 1500 M. gestohlen. Die Wirthe waren wegen des Wochenmarktes streng beschäftigt gewesen und merkten den Diebstahl erst, als sie abends in der Wohnung die Korridorhüre zertrümmert und einen Schrant erbrochen fanden.

Ausland.

Nach einer Meldung aus Rom bestimmte der König aus seiner Privatschatulle 100 000 Fr. für die Ausgrabungen des Forums.

Der italienische Unterrichtsminister, Guido Baccelli, der Präsident des in Neapel tagenden Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose, hat folgendes Telegramm an die deutsche Kaiserin gerichtet: „Die Königin Margherita ist in Neapel, wie seiner Zeit Eure Majestät in Berlin, Patronin des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose. Vom Glanze des Thrones umflossen, wirken Eure Majestäten an den Völkern, die Sie beide lieben, mit größtem Segen inmitten der Bewunderung der ganzen Welt.“

Die Kaiserin-Witwe von China hat am 18. April die Vizekönige und Gouverneure angewiesen, den gegen die Fremden und Christen gerichteten Gewaltthätigkeiten wohlorganisirter Räuberbanden Einhalt zu thun; sie sollen aufgefordert werden, sich jeder Feindseligkeit gegen eingeborene Christen zu enthalten. Wer gegen dieses Gebot verstößt, soll streng bestraft werden. Von der vor Taku geplanten Flotten-Rundgebung haben die in China interessierten Großmächte infolge dessen vorläufig Abstand genommen.

Washington, 3. Mai. Der Botschafter White in Berlin wurde beauftragt, dem deutschen Kaiser die Glückwünsche Mac Kinley's zur Feier der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen auszudrücken.

Unterhaltender Teil.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Holt. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

In großen Städten da sehen die Menschen nicht, wie es Frühling wird. „Die Tage werden länger und es wird wärmer,“ sagt man, und dies ist das Frühlingssahnen des Großstädters.

Und wärmere Tage kommen. — Die Straßen sind staubig, kein erfrischender Nachthau erquickt die Erde, die den Dächern und Mauern entströmende Hitze jagt ihn auf, dürr, ohne Feuchtigkeit sind die Fugen zwischen den Pflastersteinen der Straßen und Höfe, kein Samenkorn keimt dort.

Hier und da versuchen einige Grashalme ein kümmerliches Dasein zu beginnen, aber sie haben es auch nur versucht — denn geschäftige Menschen kommen und zertreten das Gras, und hat sich dasselbe lugerweise nicht auf den gewöhnlichen Plätzchen ausgefucht — dann kommen wieder geschäftige Menschen und reißen es zwischen den Steinen heraus.

In der Hauptstraße der Residenz schlenderte so recht behaglich ein Herr dahin, er sah wohl auch, daß es draußen Frühling geworden sein müsse, es mochte auch ihn wie Sehnsucht, wie Neugier überkommen, das „Hinaus“ ihn mächtiger packen, wie er es vielleicht seit Jahren nicht mehr empfunden, denn das dunkelblaue Auge schaute unter den schöngezeichneten Augenbrauen wie träumend nach dem Himmel hinauf, er mochte wohl in der Ferne freundlich grühende Fluren in üppigem, lieblichen Frühlingswald ihn winkend sehen.

Der sorglose, poesievolle Ausdruck, der auf dem blühenden Gesicht mit dem hübschen Schnurr-

bart lag, der freie, leichte Gang ließ die Vermutung aufkommen, daß der Herr ein Künstler sei und doch flammte es in den dunklen Augen so eigentümlich auf, als hätten sie auch andere Tiefen geschaut, als wären es nicht nur Bilder der heiligen erhabenen Kunst, die sich in ihnen wiederpiegelten. Und der Herr hatte auch gewiß in seinem Leben, obgleich er vielleicht erst fünfundsiebzig Jahre zählte, recht ernste, recht düstere Bilder geschaut, denn er war der Kriminalkommissar von Schleiden, eine in der Verbrecherwelt sehr gefürchtete, von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten seines nie versiegenden Humors, seines guten Herzens wegen eine hochgeschätzte Persönlichkeit.

Oben in höheren Regionen ist wohl ein Verbrechen begangen, und Sie überlegen, wie Sie hinaufkommen und den Missethäter zur Haft bringen könnten? hörte sich der Kriminalkommissar plötzlich angedreht.

Frühlingspoesie — Neugier, sie waren verschwunden, aber nicht unmutig blickte er auf den Regierungsrat Schwab hin, der ihn angedreht, ihn aus seinen Frühlingsträumereien herausgerissen hatte. Der Regierungsrat legte seinen Arm in den des Kommissars und mit ihm die Straße hinabschreitend.

Was ich mit Ihnen zu plaudern habe, können wir nicht hier auf der Straße abmachen, ich möchte Sie bitten, mit mir drüben nach dem Will'schen Restaurant zu kommen, dort können wir ungestörter sprechen.

Der Regierungsrat bog nach dem angedeuteten Lokal hin.

„Ich muß ablehnen, Herr Rat,“ erwiderte der Kommissar, ich muß zur —

„Konferenz,“ ergänzte der alte Herr unterbrechend, „ist nicht nötig. Ich bin beim Präsidenten gewesen, ich habe dem meine Sache vorgebracht und er schickt mich zu Ihnen; nun kommen Sie, die Zeit ist kostbar, sie müssen noch heute reisen.“

„Erstaunt sah der Kommissar den Rat an. „Kommen Sie, kommen Sie,“ drängte der Regierungsrat.

Der Kommissar hatte keine Einwendung mehr und bald sahen die Herren in einem Separatzimmer des Will'schen Lokals.

„So, lieber Kommissarius,“ begann der Rat, „nun werde ich Ihnen auch meine Sache vortragen. Auf Steinhagen, einem Gute bei H. in der Provinz P., lebt ein Vetter von mir, ein alter Junggeheile wie ich, eine treue, biedere Haut, von Fall ist sein Name, von dem habe ich einen Brief außergewöhnlichen Inhalts erhalten, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen denselben vorlesen darf?“ fragte der Rat, einen Brief entfaltend.

„Darf ich Sie bitten!“ entgegnete der Kommissar. Und der Rat las:

„Mein langjähriger Freund, der Baron von der Brücken auf Marienthal, den Du im vorigen Sommer bei mir kennen gelernt hast, ist nicht mehr unter den Lebenden. Der arme Baron wurde mittags zwölf Uhr tot in seinem Park gefunden, nachdem er etwa fünf Minuten vorher noch auf dem Gutshofe gesehen wurde. Eine Kugel hat seinem Leben ein Ende gemacht — neben ihm lag ein Pistol, welches unzweifelhaft sein Eigentum war, und, wie die ganze Sache angelegt, ist nicht allein der Baron zum Selbstmörder, sondern auch noch zum Brandstifter gestempelt worden. Ich aber sage Dir, lieber Schwab, der Baron hat nicht die Hand an sich selbst gelegt, er ist kein Brandstifter gewesen — ein Mordmörder hat sein Leben zerstört, wahrscheinlich dieselbe Hand, die schon vier Mal den Feuerbrand in das Gut des armen Mannes geschleudert hat.“

Der Rat hielt inne, er sah zu dem Kriminalbeamten hin, der sehr aufmerksam zugehört hatte.

„Lieber Kommissar, hier steht eine Reihe Gedankenstriche, hier,“ sagte der Rat, sehr eifrig auf eine Stelle des Briefes deutend, „ich mache Ihnen diese kleine Anmerkung, mein Vetter hat nicht ohne Grund diese Striche dahin gesetzt, er machte nicht leichtsinnig solche Schriftzeichen, denen man, wer weiß welche Bedeutung geben kann,“ und den Kommissar scharf ansehend,

setzte er hinzu: „Wollen Sie sich gütigst diese kleine Einschaltung von mir anmerken?“

Der Kommissar nickte bestätigend, während ein feines Lächeln über sein Gesicht flog, es wurde durch den Eifer des Rats hervorgerufen, mit welchem dieser, auf den Brief deutend, den Gedankenstrichen eine besondere Wichtigkeit geben — und gleichzeitig seinen Vetter als einen höchst besonnenen, überlegenden Herrn hinstellen wollte. Der Kommissar war mit aller Aufmerksamkeit dem Inhalt des Briefes gefolgt, er mußte sich sagen, daß die Gedankenstriche eine sehr weitgehende Deutung zuließen, aber er konnte der Annahme des Herrn von Fall nicht beitreten — Baron von der Brücken war jedenfalls nicht gemordet, er war Selbstmörder: es gehört eine lebhaft Phantasie dazu, etwas Anderes bis jetzt aus den Ausführungen des Herrn von Fall herauszufinden. Der Vetter des Regierungsrates mußte eine leicht erregbare Natur sein.

„Und nun hören Sie weiter, was mir Fall schreibt,“ sagte der Rat, den Brief weiter lesend: „Ich bin der Freund des Barons gewesen, ich habe versucht, bei einigen Freunden von ihm und mir für ihn einzutreten, versucht wenigstens, bei diesen die Schmach, die an die Erinnerung eines Selbstmörders, eines Verbrechers klebt, von dem Tode fortzunehmen.“

„An Dich nun, lieber Schwab, habe ich eine Bitte,“ fuhr der Rat in Fall's Brief weiter lesend fort, ich lege sie Dir ans Herz, Du mußt sie mir erfüllen, und Du wirst es thun. Ich weiß, Du bist in jedem Kreise in der Residenz bekannt, Du kennst jeden Weg, den man als rechtschaffener Mensch machen kann, wenn man etwas durchsetzen will. Du wirst mir also auch hier Rat schaffen. Sende mir einen umsichtigen Kriminalbeamten, der das Zeug hat, den Brandstifter und Mörder zu ermitteln, alle Unkosten trage ich; der Herr wird bei mir die freundlichste Aufnahme und auch treue Hilfe finden.“

„Hier stehen wieder eine Reihe Gedankenstriche,“ schaltete der Rat auf den Brief deutend ein, „will Fall der Helfer sein,“ fuhr er sinnend vor sich hinblickend fort, „ich weiß es nicht, aber ich sage Ihnen nochmals, der macht nicht solche Striche, wenn dieselben nichts bedeuten sollten.“

Der Rat steckte das Schreiben ein.

„Wie ich Ihnen schon mitteilte,“ begann er nach einer kleinen Weile, „war ich beim Präsidenten, ich habe um Ihre Hilfe gebeten, sie wurde bereitwilligst gewährt, die Reise soll als Urlaub gelten, und sie schlagen es mir nicht ab, Herr Kommissar, Sie besuchen meinen Vetter, Sie erfüllen meine Bitte?“ setzte der alte Herr in seiner lebendigen und liebenswürdigen Weise hinzu, den Kriminal-Kommissar sehr gespannt ansehend, als dieser noch immer schwieg.

Das war eine sehr unangenehme Lage, in die der Kommissar sich gedrängt sah, denn auch der Schluß des Briefes hat seine Ansicht nicht ändern können, der Baron war nicht gemordet, er war Selbstmörder. Offen bekannte ja auch Herr von Fall, daß er versucht hätte, den Tod des Barons, als durch Mordhand herbeigeführt, hinzustellen, daß er aber, ausgenommen in einem Falle, nirgends hiermit Glauben habe. Die Sache klang dem Kriminalbeamten so fabelhaft, als daß er auf einen Erfolg seiner Thätigkeit rechnen konnte, er mußte es, seiner selbst wegen.

(Fortsetzung folgt).

Bierjubilige Charade.

Auf meiner Ersten lebest du Und gehst erst dann zur ewigen Ruh Wenn man die zweite Silbe sagt Von deinem Leben; weint und klagt. Um meine Letzten zu erhalten, Muß oft der blinde Zufall walten, Doch leichter macht sich dieses schon, Wenn man hat gute Protektion; Mein Ganzes giebt zur jeß'gen Stund Von einem Friedenswerke kund.

Rätsel.

Mein Ganzes ist ein Teil von meinem Zweiten, D, möchte doch in diesem Zweiten Das Ganze auch das Erste sein.

W...

Nr.

Erzählt ... viertel. A

Die ... um einen ... nachgejuch ... Den

am ... im ... 12; Distri ... 3, 4, 8; ... Simmersfel

a) Langhol ... b) Säghol

a) Langhol ... b) Säghol

Rev ...

Stenn ...

am M ...

vor ...

auf dem M ...

Eiberg: Ab ...

grund; M ...

Kälbling: ...

Rm.: 3 ...

Scheiter, ...

holz-Sch ...

179 Lau ...

Anbruch ...

Reisprüg ...

Stenn ...

Am Mitt ...

nach ...

werden auf ...

aus dem ...

Herrrenalb ...

mittlerer ...

Langloh, La ...

verkauft: ...

156 Rm. ...

104 ...

Den 7. ...

Prin ...

Karl Kell ...

(Simmenthal ...

